

KISCHTLI - ZYTIG



Veränderung

Überblick

Vorwort der Präsidentin	3	<i>Kita Dalbehof</i> Der Kreislauf des Lebens	17
<i>Geschäftsleitung</i> Stabübergabe in der Geschäftsleitung	4	<i>Aussenwohngruppen Schoren und Wettstein</i> Wenn das Leben plötzlich Kopf steht	18
<i>Zusammenführung BWH und VFK</i> Grossbaustelle Zusammenschluss	6	<i>Jugendwohngruppen Orion und Sirius</i> Im Sternbild Orion trifft Pädagogik auf Kunst	19
<i>Tagesstruktur</i> Die Kinder werden immer jünger	7	<i>Durchgangsgruppe Kartause</i> Ein paar Fragen an...	20
<i>Kinderwohngruppen Excelsior und Basilisk</i> Stimmen aus den Kinderwohngruppen	8	<i>Aktiv-Fit</i> Ein Sportangebot im Wandel	22
<i>Verwaltung</i> Weihnachten und Waisenhaus im Wandel	10	<i>Top Learn</i> Lernen macht gross und stark	24
<i>Wohnexternat</i> Ja, so vergeht die Zeit!	12	<i>Verein für Kinderbetreuung Basel</i> Wandel und Entwicklung in der Kita Kinderhaus Gellert	26
<i>Küche</i> Von der Küche in die Kita	14		
<i>Allgemeine Dienste</i> Neue Herausforderungen im ATT	15		
<i>Kita im Waisenhaus</i> Langweilig wird es einem nie!	16		

Nur nicht den Überblick verlieren im Sog der Veränderung! Der abtretende Direktor und die zukünftige Geschäftsleitung im Vatergärtli. Foto: Jan Naef



Vorwort der Präsidentin

Veränderung

Veränderung ist wie der Wechsel der Jahreszeiten - sie zeigt uns, dass nichts für immer bleibt, aber auch, dass überall neue Möglichkeiten auf uns warten. Manchmal müssen wir uns nur anpassen, wie eine Fahne, die sich im Wind zu ihrer vollen Pracht entfaltet.

Immer mal wieder erinnere ich mich an all die kleinen und grossen Veränderungen, die mich zu der Person gemacht haben, die ich heute bin. Da war der erste Kindergarten tag, die erste grosse Liebe, aber auch unerwartete Schicksalsschläge. Jede Erfahrung hat mich geformt und gelehrt, dass Veränderung ein wichtiger Bestandteil des Lebens ist.

Veränderungen können durchaus auch beängstigend sein, denn im Grunde halten wir gerne an dem fest, was wir kennen, um uns sicher zu fühlen. Aber wenn wir mutig genug sind, können wir erstaunliche Dinge erleben.

Es ist wie bei einer Achterbahnfahrt - anfangs sind wir nervös, aber wenn wir erst einmal die Höhen und Tiefen gemeistert haben, spüren wir den Nervenkitzel und den Adrenalinschub, der uns vor Freude schreien lässt.

So lohnt es sich, der Veränderung mutig entgegenzutreten, die Unsicherheit als Abenteuer zu betrachten und die Herausforderungen als Chancen zu sehen. Denn schlussendlich ist die Veränderung das Salz in der Suppe des Lebens - sie gibt ihm den nötigen Geschmack!

Fabienne Beyerle, Präsidentin Leitungsausschuss



Impressum / Bildnachweis

Herausgeber: Bürgerliches Waisenhaus Basel

Redaktion: Daniela Schwiefert

Layout: Julia Mehira

Druck: Job Factory, Print

Anzahl Exemplare: 250 Ex.

Bild Titelseite: Iris Egger. Herzlichen Dank!

Stabübergabe in der Geschäftsleitung

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...

War es tatsächlich vor 14 Jahren, dass mich der damalige Bürgerrat Paul von Gunten angerufen hat und mir eine Zusage für die Stelle als Leiter im Bürgerlichen Waisenhaus gemacht hat? Ich war übergelukkig und gleichzeitig wurde es mir bald flau im Magen beim Gedanken an all die Aufgaben und die Verantwortung, die auf mich warteten. Das soziale Basel kannte ich recht gut von meinen bisherigen Tätigkeiten im Erziehungsdepartement, beim Basler Frauenverein und durch den Aufbau des Childcare Service Basel. Aber ich war kein Fasnächtler, kein Mitglied der 3E, kein Zunftbruder. Ich war kein Kleinbasler, auch kein Grossbasler und noch nicht einmal Schweizer. Mein Profil hat sicherlich zu einem guten Teil den fachlichen Anforderungen entsprochen, aber meine Herkunft und gesellschaftliche Verankerung lag auf der anderen Seite der Grenze im grossen Kanton. Das hat nicht allen gefallen, und neben viel Wohlwollen habe ich auch offene (und weniger offene) Kritik über meine Anstellung vernommen.

Die erste Weihnachtsansprache in der voll besetzten Kartäuserkirche, der erste Tanz des Vogel Gryff vor mir als Waisenvater, die erste Verleihung des Kischli-Bryys und all die vielen anderen traditionellen Anlässe haben mein Herz und meinen Kreislauf immer kräftig in Wallung gebracht. Nicht nur deshalb, weil ich da besonders im Fokus der Beobachtung stand, sondern weil ich darin nicht besonders erfahren war, und weil ich es gut machen wollte. Mit den Jahren konnte ich Routine erwerben und die Unsicherheit hat abgenommen; aber auch der letzte Tanz des Vogel Gryff (im Januar 2023) hat immer noch beträchtliches Herzklopfen ausgelöst.

Dinge, die wir gut können, ängstigen uns nicht und sie gehen uns meist leicht von der Hand. Aufgaben, in denen wir keine Erfahrung haben, lösen Verunsicherung aus. Bei Veränderungen, ob privat oder beruflich, verlassen wir das bekannte Umfeld und begeben uns auf unbekanntes Terrain. Wenn wir Veränderung wollen, müssen wir Unsicherheit zulassen können. Wenn wir uns nicht verändern, können wir uns nicht entwickeln.

Für mich steht am Ende dieses Jahres eine grosse Veränderung an. Ich beende meine berufliche Laufbahn und werde in den letzten Lebensabschnitt eintreten. Darin habe ich keine Erfahrung, und ich habe zwar keine Angst – aber durchaus Respekt davor. Woher kann ich wissen, wie mir diese Aufgabe gelingen wird? Und trotzdem will ich sie aktiv und optimistisch angehen, weil ich mich auch heute noch entwickeln möchte, und ich versuche es mit den Gedanken von Hermann Hesse: «Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewohnheit sich entrafen».

Den Leitungsstab vom Bürgerlichen Waisenhaus übergebe ich am 30. November sehr gerne an meine langjährige und geschätzte Kollegin Anita Conrad – mit den besten Wünschen für die kommenden Jahre in einer überaus veränderungsfähigen und initiativen Institution.

Lebt wohl und macht es gut.

Uli Hammler, Direktor Waisenhaus



Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt ...

Veränderungen gehören zum Leben – egal, ob man sie mag oder nicht. Aus meiner Sicht sind sie wichtig, denn ohne Veränderung gibt es keine Entwicklung. Und diese Entwicklung ist wichtig, einerseits für mich persönlich – ich bin eine neugieriger Mensch – und andererseits fürs Waisenhaus. Weil sich die Umwelt verändert müssen wir unser Angebot laufend weiterentwickeln, um uns auch in Zukunft an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ausrichten zu können.

Vor etwas über 16 Jahren habe ich meinen Job als Unternehmensberaterin gekündigt und bin ins Waisenhaus eingetreten. Damals hatte ich in keinsten Weise die Absicht, die Leitung dieser Institution anzustreben. Der Wechsel von der grossen, weiten Beratungswelt zu einer regionalen Non-Profit-Organisation war für mich Veränderung genug. Mein Ziel war es, eine vielseitige Aufgabe in einem KMU zu übernehmen, in welchem ich meine bereitgefächerte betriebswirtschaftliche Ausbildung und Berufserfahrung einbringen kann. Mit diesen Vorstellungen im Kopf weckte das Stelleninserat des Waisenhauses meine Neugier. Liegenschaftsverwaltung, Buchhal-

tung, Personalwesen, Gastronomie und Empfang – diese Vielfältigkeit hat mich damals begeistert und tut es heute noch.

Während meiner Zeit im Waisenhaus gab es immer grössere und kleinere Veränderungen: angefangen beim Organisationsentwicklungsprozess, den Uli kurz nach seinem Eintritt initiierte, über die Einführung von P&D und Topsoz und den Aufbau des Arbeitstrainings bis hin zum Strategieprozess, den wir 2021 starteten. Im Laufe des Prozesses identifizierten wir so viele Stärken als auch Entwicklungspotentiale der Institution, dass für mich die Lust darauf, die Entwicklung des Waisenhauses entscheidend zu prägen, grösser und grösser wurde. Deshalb habe ich mich im Frühjahr 2022 dazu entschieden, mich offiziell um die Leitung der Institution zu bewerben und wurde im Mai 2022 vom Bürgerrat gewählt.

Am 1.12.2023 werde ich nun den Leitungsstab von Uli Hammler übernehmen. Auf diese Veränderung freue ich mich, habe aber auch eine gesunde Portion Respekt davor. Auf jeden Fall habe ich die Gewissheit, dass ich mit Uli einen tollen Lehrmeister hatte und immer noch habe. Er gibt mir viel Wissen und Erfahrungen mit, die mir auf meinem weiteren Weg hilfreich sein werden. Vielen Dank dafür, Uli!

Der Zusammenschluss mit dem Verein für Kinderbetreuung per 1.1.2024 bedeutet für uns alle eine grosse Veränderung. Diese bringt viel Neues mit sich, an dem wir wachsen werden. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit all den engagierten Mitarbeitenden die bestehenden Angebote zum Wohle der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen weiterzuführen und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Anita Conrad, Leiterin Services und zukünftige Institutionsleiterin

Foto: Jan Naef



Zusammenführung BWH & VFK

Grossbaustelle Zusammenschluss

Nach dem endgültigen Entscheid zum Zusammenschluss des Bürgerlichen Waisenhauses Basel (BWH) mit dem Verein für Kinderbetreuung Basel (VFK) gibt es für die Projektleitung viel Arbeit. Am 21. März 2023 stimmte der Bürgergemeinderat einstimmig mit einer Enthaltung der Erweiterung des Leistungsauftrags des Bürgerlichen Waisenhauses zu. Es war die finale Zustimmung zu einem Grossprojekt, welches im Januar 2022 seinen Anfang nahm. Damals klopfte Patricia von Falkenstein, Präsidentin des Vereins für Kinderbetreuung, im Waisenhaus an mit der Idee und Anfrage zum Zusammenschluss der beiden Organisationen. Das Projekt «Zusammenschluss» wurde daraufhin während Monaten auf Herz und Nieren geprüft und trotz einiger Stolpersteine für gut befunden. Denn eines war von Anfang an klar: die beiden Institutionen ergänzen sich hervorragend. Gemeinsam können sie die Altersspanne von 0 – 25 Jahren abdecken und vielfältige Angebote und Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und für junge Familien mit Babys und Kleinkindern erbringen.

Für das Bürgerliche Waisenhaus ergibt sich die historische Chance, das auf einer langen Tradition beruhende stationäre Angebot (Heim) um zusätzliche familienergänzende Plätze in Kitas

und Tagesfamilien zu ergänzen, und mit der Elternberatung zukünftig einen professionellen Beitrag in der Prophylaxe und Prävention im Frühbereich zu leisten. Damit wird das Waisenhaus in Zukunft noch breiter aufgestellt sein mit zwei gleichwertigen Standbeinen in der Tagesbetreuung/Beratung und der stationären Pädagogik. Die Angebote des Vereins für Kinderbetreuung werden dabei ins Bürgerliche Waisenhaus integriert, während die verschiedenen Standorte bestehen bleiben und auch das Personal vollumfänglich übernommen wird.

Da der Zusammenschluss schon per 1.1.2024 realisiert werden soll, müssen noch viele praktische Fragen bis Ende Jahr geklärt sein, von den Arbeitsverträgen über die Pensionskasse, Datenablage, IT-Systeme bis zum Briefpapier. Andererseits braucht das Zusammenwachsen auch Zeit, Geduld und einen Prozess des gegenseitigen Kennenlernens und Verstehens. Dabei treffen unterschiedliche Menschen, Arbeitswelten und Abläufe aufeinander, und es gilt, mit Respekt für das bisher Gewachsene gute Lösungen für die Zukunft zu erarbeiten.

Daniela Schwiefert, Mitarbeiterin Kommunikation & Projekte

Gemeinsames Anstossen mit den Mitarbeitenden des VFK nach dem Entscheid zum Zusammenschluss



Tagesstruktur

Die Kinder werden immer jünger

Jedes Jahr im Sommer stehen wir vor neuen Veränderungen in der Tagesstruktur. Das Team wird neu gebildet, neue Kinder werden erwartet. Dies findet teilweise auch unter dem Jahr statt, ist aber oftmals das grosse Thema nach den Sommerferien.

Eine der grösseren Veränderungen, welche die Tagesstruktur in den letzten Jahren erlebt hat, betrifft das Alter der Kinder. Damals, in den Anfängen von Tagesstruktur und Mittagstisch im Waisenhaus, waren die Kinder im Alter von 4 bis 11 Jahren (Kindergarten bis vierte Primarstufe). Heute sind die Kinder bei uns zwischen 4 und 8 Jahre alt (Kindergarten bis zweite Primarstufe). Danach wechseln sie an unseren zweiten Standort im Thomas-Platter Schulhaus. Dort können sie bis Ende der sechsten Primarstufe ihre Zeit verbringen.

Wir erhalten viele neue Erstanmeldungen von Kindergartenkindern. Während die Zahl der Kinder in der Tagesstruktur steigt, sinkt das Durchschnittsalter. Diese Veränderung ist auch bei uns im Alltag spürbar. Die Kinder sind jünger und benötigen dadurch mehr Unterstützung von uns Betreuenden. Dies verlangt von uns eine erhöhte Wachsamkeit. Für die jüngeren Kinder ist der Start in der Tagesstruktur oftmals auch eine grosse Umstellung. In der Kita sind sie eher behütet und der Tag ist sehr strukturiert. Bei uns haben sie viele Freiräume, welche für die Kinder auch überfordernd sein können. Ausserdem kommen sie hier meistens das erste Mal mit älteren Kindern in Kontakt. Dabei ist es zentral, dass wir die Kinder achtsam begleiten.

Es hat aber auch viele positive Seiten. Die Kinder lernen selbstständig zu sein, eine eigene Meinung zu haben und sich dafür einzusetzen, und eigene Entscheidungen zu treffen. Die Kinder befinden sich in einem Alter, in welchem die magische Phase noch sehr präsent ist. Dies bedeutet, dass man sie mit viel Fantasie und Geschichten abholen kann. Ihre eigenen Fantasien sind grenzenlos. Ein Auto kann fliegen oder die Dinosaurier dürfen mit uns im Garten spielen.

Auch das «Zusammenleben» unter den Kindern



hat sich verändert. Früher, als der Altersunterschied noch grösser war, gab es dementsprechend auch mehr Alters-Gruppierungen (Peer-Groups). Somit waren die Kindergartenkinder und die jeweiligen Altersstufen unter sich. Heute mischen sich die Gruppen mehr. Es treffen sich alle Altersstufen auf dem Fussballplatz, um einen Match zu spielen. Im Sandkasten werden gemeinsame Sandburgen und Schlösser gebaut.

In Zukunft wird der Trend zu vermehrt jüngeren Kindern in der Tagesstruktur vermutlich anhalten. Die Kitas sind für Kindergartenkinder nicht mehr attraktiv, oftmals sind die Kitas auch nicht dafür ausgestattet. Ausserdem ist es häufig auch eine finanzielle Frage. Die Eltern können sich die Kita nicht oder nur für ein Kind leisten. Somit wechselt das ältere Kind ab dem Kindergarten eintritt zu uns in die Tagesstruktur.

Egal, was sich noch alles in Zukunft verändern wird, wir werden dies annehmen, uns darauf einstellen und zum Wohle aller bestmöglich umsetzen.

Jasmin Meister, Pädagogische Leitung Tagesstruktur

Kinderwohngruppen Excelsior & Basilisk

Veränderung: Stimmen aus den Kindergruppen



Veränderung. Ein Wort, dass jeder kennt. Manche beginnen zu jubeln, wenn sie es hören, anderen fällt das Atmen schwerer, wenn sie an Veränderungen denken. Doch was bedeuten Veränderungen eigentlich ganz konkret für die Menschen, die im Bürgerlichen Waisenhaus Basel wohnen und leben?

Diesen Fragen möchten wir nun etwas auf den Zahn fühlen. Es beginnt beim Alltag auf den Kinderwohngruppen. Die kleinsten Veränderungen ereignen sich jede Stunde. So ist es an einem Tag total ruhig um 15.00 Uhr auf der Gruppe. Die meisten Kinder sind noch in der Schule, in der Tagesstruktur oder bei einem Termin. Der ruhige Nachmittag vergeht und es wird wieder sukzessive lauter. Die Kinder kommen zurück und bald wirbelt es auf der Gruppe durch Stimmen, lautwerdende Ideen und eine Vielfalt an Geräuschen. Jeden Tag erleben Mitarbeitende und Kinder viele einzelne Veränderungen. Sich darauf immer wieder neu einzulassen, ist aufregend und spannend, bedingt jedoch auch Energie und Kraft.

Wenn neue Kinder auf die Gruppe kommen, stellt dies gewissermassen einen Neuanfang für alle dar, da sich die Kindergruppe neu finden muss.

Zum Begriff Veränderung haben wir einige Kinder und Jugendliche aus den Kinderwohngrup-

pen befragt. Was bedeutet Veränderung für dich?

M. 14 J.: «Veränderungen sind gut. Ein paar sind gut, ein paar sind schlecht. Die beste Veränderung war der Beginn des Skatens. Neue Sachen auf der Gruppe sind mir egal. Neue Mitarbeiter sind okay, stören mich nicht. Und neue Kinder, wenn sie mich nicht nerven, sind sie mir auch egal.»

S. 15 J.: «Die beste Veränderung der Welt war, dass ich das Basketball spielen entdeckt habe. Mir ist es total egal, wenn sich Sachen ändern auf der Gruppe. Neue Mitarbeiter sind gut. Auch neue Kinder sind mir egal, wenn sie mich in Ruhe lassen.»

N. 12 J.: «Die nächste Veränderung, die bei mir ansteht, ist der Schulwechsel in die nächste Stufe. Diese Veränderung macht mir gar nichts. Keine Ahnung wieso, ist halt Schule. Hihihi. Schade, dass man nicht mehr alle Kollegen sieht. Neue Mitarbeiter sind eine doofe Veränderung, weil sie nichts können. Das ist, weil sie neu sind.»

N. 11 J.: «Gerade jetzt habe ich eine Veränderung erlebt von zu Hause hier auf die Wohngruppe. Als ich es gehört habe, war ich eher nervös. Aber ich konnte mich schnell einleben. Man könnte sagen, wegen der coolen Kinder. Den Klassenwechsel zum Beispiel finde ich eher spannend, aber ich bin auch aufgeregt, denn es kommt alles neues Zeug im nächsten Jahr. Spassig ist es, weil wahrscheinlich auch viele neue Schüler kommen, damit man neue Unterhaltungen hat und auch Freunde.»

S. 9 J.: «Bei neuen Mitarbeitern kommt es drauf an, wie sie sind. Wenn sie nett und cool sind, ist es gut. Wenn sie die Regeln nicht wissen und noch nichts können, ist es blöd und komisch und

so. Klassenwechsel ist aufregend, aber auch cool wegen neuen Freunden. Die Veränderung, als ich ins Waisenhaus kam, war aufregend, weil ich niemanden kannte. Aber ich habe sie schnell kennengelernt und es war lustig mit ihnen. So wie immer noch. Bei kleinen Veränderungen wie z.B. einem Ausflug werde ich auch nervös.»

*E. 14 J.: «Es gibt Vor- und Nachteile. Bei einer s*** Klasse ist man alle S*** los, falls man neu eine sehr gute Klasse bekommt, und dann findet man gute Kollegen. Der Nachteil ist, wenn dasselbe einfach umgekehrt passiert. Wenn man aus der guten Klasse weg geht, verliert man alle Freunde und wenn man in eine schlechte Klasse verrutscht, dann hat man noch doofere Leute.»*

Die Summe ist ...

Veränderungen gehören zum Leben dazu. Sie machen es vielseitig, spannend und zeigen uns Menschen immer wieder neu, wie anpassungsfähig wir sind, sein müssen und dürfen, und welche Flexibilität darin auch gefordert ist.

Michelle Oschwald, Sozialpädagogin in Ausbildung



Verwaltung

Weihnachten und Waisenhaus im Wandel



Nicht nur die Mode hat sich in den letzten 100 Jahren verändert

Wer hat nicht schon Veränderungen selbst erlebt?!

Leben bedeutet Veränderung. Auch das Waisenhaus unterliegt einem ständigen Wandel – und das ist auch gut so.

Auch Weihnachten verändert sich im Laufe der Zeit. «Weihnachten im Wandel der letzten hundert Jahre», dies war das Thema der letztjährigen Weihnachtsfeier, die vom Verwaltungsteam des Waisenhauses gestaltet wurde.

Wie war es damals und wie ist es heute? Sind die Unterschiede wirklich so gross oder ist der Kernbestandteil noch derselbe? Was hat sich verändert und was hat **uns** verändert?

Das Theaterstück begann in den 1920er Jahren. Ein Tagebuch wird auf dem Dachboden gefunden, welches Einblick in die Jahre um 1922 gibt. In der Mittelschicht gab es damals kleinere Geschenke, der Weihnachtsbaum war nicht so üppig geschmückt, dafür das Essen mit Liebe gekocht. Die Mode und Musik, z.B. mit dem Charleston, veränderten sich. Haare und Röcke der Frauen wurden kürzer und die Musik ausge-

lassener. Eine dunkle Wolke zog mit dem Black Friday 1929 am Finanzhimmel auf und bedrohte viele Existenzen in allen Schichten.

Weiter geht es in den 1940er Jahren. In den Kriegszeitern wurden die Lebensmittel rationiert, der Migros Verkaufswagen hatte seine Premiere und Telefone gab es höchstens eines pro Haus (auch in Mehrfamilienhäusern). Lucky Luke, Tweety und Dagobert Duck erwachten zum Leben.

Weihnachten fällt teilweise oder ganz aus.

In den 1960er Jahren kam der erste Fernseher auf den Markt. Damals noch in Schwarz-Weiss. Der Mensch eroberte den Mond, und man konnte die Wäsche in der ersten vollautomatischen Waschmaschine waschen. Und wieder veränderte sich die Mode, und wieder wurden die Röcke kürzer.

Weihnachten wird gefeiert – vielleicht auch etwas unkonventioneller.

Das wohl bekannteste Weihnachtslied stürmte in den 1980er Jahren die Charts. Wer kennt es nicht: «Do They Know it's Christmas» und gleich

darauf folgte – «Last Christmas» von Wham! Der Gameboy hielt Einzug in die Kinderzimmer.

Die Weihnachtsbäume und die Geschenke werden immer grösser.

Der Jahreswechsel von 1999 auf 2000 führte zu einigem Kopfzerbrechen im Vorfeld. Werden die Computer den Wechsel hinbekommen oder wird es ein Chaos am Geldautomaten oder an der Tankstelle geben? Zum Glück hat der Wechsel gut geklappt. 2007 war die Geburtsstunde des iPhone!

Weihnachten: in der Schweiz oder auf Hawaii?

Und heute?

Es gibt meist mehrere Telefone (Handys) pro Haushalt, Essen kaufen wir mit grosser Auswahl in Migros, Coop etc. und die Mode wechselt dauernd zwischen kurzen und langen Röcken.

Der Grund, warum man Weihnachten feiern sollte, blieb über all die Jahre immer derselbe:

Jesus Christus ist geboren!

Auch die Institution «Bürgerliches Waisenhaus» hat einen grossen Wandel erlebt.

Gegründet wurde sie im 17. Jahrhundert als Waisenhaus und Zuchtanstalt. Erst im 18. Jahrhundert wurden die Insassen der Zuchtanstalt und die Waisenhauskinder örtlich getrennt. Im 20. Jahrhundert hielt das Familiensystem Einzug ins Waisenhaus, was das Leben der Kinder stark veränderte. Heute heisst die Institution zwar immer noch «Bürgerliches Waisenhaus Basel», im Innern hat sie sich aber stark verändert. Hauptsächlich sind wir ein Kinder- und Jugendheim (selten mit Waisen) und doch sind wir noch viel mehr. Auf unserem wunderbaren Areal befinden sich eine Kita, eine Tagesstruktur, ein SPA-Kindergarten, die Musikwerkstatt, die Jugendarbeit Basel, die Praxis eines Facharztes in Psychiatrie und ein Bistro. Und die Pro Senectute nutzt unsere Turnhalle. Somit sind alle Altersgruppen, von den Kleinsten bis zu den Ältesten, bei uns vertreten.

Wer das Waisenhaus noch nicht kennt, sollte unbedingt auf einen Besuch vorbeikommen – wir freuen uns darauf.

Eveline Ackeret, Mitarbeiterin Porte

Foto: © gettyimages.ch



Wohnexternat

Ja, so vergeht die Zeit!



Veränderung – ein dynamisches, gleitendes, verunsicherndes, neugierig machendes, mobiles Wort. Es kann den Puls beschleunigen, wenn die Veränderung ins Ungewisse führt oder ihn verlangsamen, wenn es in mehr Klarheit, Struktur oder Berechenbarkeit führt. Gemessen wird die Veränderung an der Konstanz – dem unveränderlich Gleichbleibenden, dem Abschätzbaren und Berechenbaren. Es drängt sich gar das Bild einer Medaille mit zwei Seiten auf, denn den einen Zustand scheint es ohne den anderen nicht zu geben.

Während der letzten zehn Jahre wurde das WEX (Wohnexternat) von beiden Seiten dieser Medaille geprägt.

Seit im WEX im August 2012 die «Neue Garde» Einzug hielt - und zunächst Ruth Blauenstein

und Anfang 2014 Martin Burckhardt in den verdienten Zustand der Pensionierten befördert wurden – hat sich das Angebot konzeptionell verändert und von acht Wohnungen auf aktuell 25 stark erweitert. Entsprechend wurde das Angebot gemäss der anhaltend hohen Nachfrage auch in den Leistungsvereinbarungen sukzessive nach oben korrigiert. Dies lässt sich nun zurückblickend so geschmeidig und entspannt schreiben. Es waren jedoch Jahre der Dynamik und konzeptionellen Arbeit. Auch wollte jede der 25 neuen Wohnungen – denn die ursprünglichen acht Wohnungen haben wir mittlerweile abgestossen – auf dem freien Wohnungsmarkt mit Kalkül und Wortgewandtheit erstritten werden. Mit Bescheidenheit darf das als kleine Meisterleistung konstatiert werden.

Wo bleibt bei all den Veränderungen die Konstanz, die als ebenso den Prozess prägende Komponente zu Beginn so in Szene gesetzt wurde?

Wir kehren ins Jahr 2014 zurück. Das Team besteht nun aus A-lexandra, B-enj und C-hris. Als vierten im Bunde hiessen wir D-imon (stimmt nicht – er heisst Timon) im Team willkommen.

Das Team WEX begab sich auf eine lange Reise des Ausbaus und begleitete viele junge Erwachsene durch Höhen und einige Tiefen auf ihren Wegen zur Selbstständigkeit. Ein mancher Beruf wurde erlernt, viele Jobs und Anschlusswohnungen gefunden, einige Kinder geboren. Die Jahre vergingen – 2015 – 2016 – 2017 – 2018 – 2019 – 2020 (Corona) – 2021 (immer noch Corona) – 2022.

Das Team während all dieser Jahre: **A B C D (T)**
Tadaa – hier hat sich die Konstanz in all den Jahren personi-vier-ziert! Diese acht wertvollen Jahre der Teamzusammenarbeit haben uns viele Möglichkeiten der Auseinandersetzung, des sich Reibens, Diskutierens und Visionierens geboten. Wir sind dadurch für unsere Klientel im Schulter-schluss spürbar und berechenbar. Aber viele Jahre der Konstanz bergen die Gefahr der Betriebsblindheit – und der Spuren der Zeit. Unsere Bilanz daher im Jahre 2022: ü-60, ü-50, ü-40 und ü-30. Was fehlt da eindeutig im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit jungen Erwachsenen? Genau: ü-20! Logische Schlussfolgerung? Herzlich willkommen Vera Luna - auch wenn du nicht E-ra F-una heisst :)

Alexandra Bianchi, Teamleitung WEX



Küche

Von der Küche in die Kita



Ich heisse Slada, bin Mutter von zwei erwachsenen Söhnen, und arbeite seit 15 Jahren im Waisenhaus in der Küche. Dass Veränderungen Teil von unserem Leben sind, das ist überall spürbar. Nehmen wir nur zum Beispiel die Küche:

Die Zahl von unseren Kundinnen und Kunden ist kontinuierlich gewachsen, so wie auch der Wunsch nach mehr veganem und vegetarischem Essen. Wir haben auch viel mehr Kinder und Erwachsene mit verschiedenen Lebensmittelunverträglichkeiten als früher. Dementsprechend hat die Küche im Waisenhaus den Fokus gelegt auf eine gesunde Ernährung mit regionalen Produkten und mit viel mehr vegetarischem Essen.

Eine weitere Veränderung für die Küche war die Entstehung unseres Café Klostersgärtli, mit allen Höhen und Tiefen, letztere v.a. während Corona. Ich arbeite seit einem Jahr an zwei Tagen pro Woche im Café, das war auch für mich persönlich eine Veränderung. Das ganze Team Küche und Klostersgärtli hat sehr viel Energie investiert und hat einige neue Ideen umgesetzt. Das Café ist ein beliebter Ort geworden, der von immer mehr Gästen besucht wird, und das freut uns sehr!

Mit der Eröffnung der Kita im Waisenhaus sind wir noch vielfältiger geworden. Und ich habe diesbezüglich meine grösste persönliche Veränderung noch vor mir. Ich werde per Anfang August neu als Mitarbeiterin in der Kita angestellt sein und die Küche und das Café Klostersgärtli verlassen. Diesen Schritt kann ich nur machen dank der ständigen Entwicklung im Waisenhaus.

Veränderungen bringen Ungewissheit und Freude für uns alle.

Sladana Dokijanovic, Mitarbeiterin Küche & Café Klostersgärtli



Allgemeine Dienste

Neue Herausforderungen im ATT

Das Arbeitstraining/TimeOut, kurz ATT genannt, gehört schon seit einigen Jahren zur Angebotspalette im Waisenhaus und ist in dieser Form im Kanton Basel-Stadt das einzige Angebot dieser Art. Mit seinen 10 Plätzen richtet es sich an Jugendliche, denen ein TimeOut zugeteilt wurde sowie an Jugendliche, die eine Tagesstruktur benötigen, sich beruflich orientieren möchten, oder deren Chancen auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz durch die Teilnahme verbessert und/oder ermöglicht werden.

Bis zu Beginn der Corona-Pandemie wurde das Angebot mehrheitlich von den 15- bis 18-Jährigen genutzt. Seit einiger Zeit lässt sich jedoch eine Verschiebung beim Alter beobachten. In der Zeit, in der die Arbeitswelt hauptsächlich durch Corona bestimmt war, waren die 10 angebotenen Plätze in nur geringem Umfang besetzt. Ab Mitte 2022 liess sich ein erhöhter Bedarf an Plätzen für Jüngere im Alter zwischen 12 und 15 Jahren feststellen. Dieser Trend hält bis heute an. So registrieren wir beim ATT vermehrt jüngere Teilnehmende, die durch die zuweisenden Institutionen zu uns kommen. Auch zeichnet sich aktuell ab, dass wir offensichtlich am Anfang einer engeren Kooperation mit einer Schule stehen, die in der Sekundarstufe I Spezialangebote (SpA) durchführt und eher jüngere Schüler:innen zum ATT schickt.

Die Schüler:innen, die bisher von dort zu uns gekommen sind, können an einer Beschulung, wie sie an der Schule angeboten wird, nicht vollumfänglich teilnehmen. Mit ihrem sozialen Verhalten und ihren Leistungen sind sie nicht dazu in der Lage, den Anforderungen, die der Schulalltag an sie stellt, gerecht zu werden. Eine 5-Tage-Woche an der Schule scheint sowohl für die Lehrkräfte, als auch für bestimmte Schüler:innen nicht durchführbar und führt in der Folge zu keinem zielführenden Ergebnis. Aus diesem Grund ist für diese Zielpersonen, die sich am Rande einer Beschulbarkeit befinden, ein besonderes Angebot erstellt worden: Der wechselnde Tagesablauf von Arbeiten beim ATT und Beschulung ermöglicht es den betreffenden Schüler:innen, eine Schulwoche mit allen Herausfor-

derungen zu bestehen. Für die Mitarbeitenden beim ATT bedeutet dies eine Veränderung bei der Begleitung der jungen Menschen. So muss mehr Aufmerksamkeit auf den körperlichen Zustand der jungen Leute gelenkt werden, insbesondere was die Belastungsfähigkeit anbelangt. Eine dauerhafte, hohe körperliche Belastung könnte schwere Folgeschäden, auch noch nach Jahren, nach sich ziehen.

Zudem ist es dringend notwendig, die Gesprächsführung und den Umgang mit den jungen Menschen an die Altersstufe anzupassen. Die Interessenwelt eines 12-Jährigen unterscheidet sich deutlich von der eines 17-Jährigen. Beim ATT haben wir gute Erfahrungen damit gemacht, dass jüngere und ältere Jugendliche zusammenarbeiten. Den Älteren scheint es gut zu gefallen, die «Grossen» zu sein und die Jüngeren an ihrem Wissen teilhaben zu lassen - zumindest in den meisten Fällen. Den Jüngeren fällt es leichter, Dinge anzunehmen und Arbeiten auszuführen, wenn sie von den Älteren angewiesen werden. Insofern profitieren alle Beteiligten von dem Umstand, dass mehr jüngere Menschen als in der Vergangenheit am ATT teilnehmen. Beim Allgemeinen Dienst betrachten wir die weitere Entwicklung mit Interesse.

Team Allgemeiner Dienst



Kita im Waisenhaus

Langweilig wird es einem nie!



Wie schon Heraklit sagte, der auch als «der weinende Philosoph» bezeichnet wird: *«Die einzige Konstante im Universum ist die Veränderung».*

Veränderungen können bei mir persönlich einen Moment lang Gefühle der Unsicherheit, Angst aber auch Vorfreude auf etwas Neues auslösen. Da die Welt auch in Zeiten, wo Veränderung stattfindet, nicht stillsteht, geht dies meist mit einem Mehraufwand an Arbeit einher. So ist es zumindest jedes Mal bei uns in der Kita im Waisenhaus. Im April durften zwei Gruppen wieder in ihre alten Räumlichkeiten umziehen. Die Vorfreude, die wunderschön renovierten Räume wieder einzurichten und zu beziehen, war bei den Kindern und den Teams gross. Da wir vom vergangenen Dezember her schon Übung hatten – wir sind damals mit drei Gruppen umgezogen – lief es trotz Ferien- und Krankheitsabwesenheiten im Team speditiv. Das war zu einem guten Teil dem Allgemeinen Dienst und den drei Jugendlichen Liz, Hanna und Leo vom ATT zu verdanken. So konnten die Kinder der Gruppen Störnli und Schmetterling am nächsten Tag wie gewohnt in ihren Gruppen starten. Einen herzlichen Dank an euch dafür!

Nach der Veränderung kommt die Zeit der Konsolidierung. Die Kinder und ihre Teams müssen sich wieder neu orientieren, Strukturen angepasst und Regeln auf ihre Sinnhaftigkeit überprüft werden. Die Teams haben die Möglichkeit, die Veränderung als Chance zu sehen und falls nötig, alte Muster aufzubrechen. Allerdings bleibt beim Aufbau einer Kita für solch wichtige Themen nicht wirklich viel Zeit übrig. Auf uns

wartet nämlich schon die nächste Veränderung. Anfang Mai werden wir die vierte Gruppe eröffnen. Das bedeutet, wir dürfen drei zusätzliche Teammitglieder begrüßen sowie den neuen Kindern die spannende Welt der Kita näherbringen.

Ich werde immer wieder mal gefragt: «Hast du nie den Wunsch, nach 22 Jahren mal was anderes zu machen, als eine Kita zu leiten? Ist dir nie langweilig dabei?» Hmm - Langeweile? Meine Arbeit kann vieles sein: erfüllend, herausfordernd, frustrierend, manchmal nervig, dann wieder lehrreich - meistens aber ist sie bereichernd. Ein bunter Strauss eben, so wie die Menschen, mit denen ich jeden Tag zu tun habe. Aber langweilig ist sie definitiv nie. Und nein, eine Kita zu leiten ist genau das, was ich gerne mache. Die Arbeit mit Menschen macht mir Spass, zumindest fast immer. Das Einzige was ich mir wünschen würde, sind mehr Zeit und Ressourcen, um Veränderungen besser im Alltag vertiefen zu können.

Ich versuche, Veränderung als Teil des Lebens anzusehen. Beim Aufladen meines sozialen Akkus helfen mir meine Hobbies, das Klettern oder die Skitouren im Winter. Das Fokussieren auf eine Sache erdet mich und gibt mir Energie, die ich benötige für hektische Zeiten.

Wie Charles Darwin sagte: *«Es ist nicht die stärkste Spezies, die überlebt, auch nicht die intelligenteste. Es ist diejenige, die sich am ehesten anpassen kann».*

Agi Bucher, Leiterin Kita im Waisenhaus

Kita Dalbehof

Der Kreislauf des Lebens

Es ist bereits Ende April und wir stehen schon fast in der Hälfte des Jahres 2023. Der Winter und die kalte Jahreszeit verabschieden sich immer mehr, und der April zeigt noch ein letztes Mal, wie facettenreich er sein kann. Das Wetter sollte in diesem Bericht jedoch nicht Thema sein, zumindest nicht primär. Der Sommer jedoch bringt Jahr für Jahr Veränderung in die Kita Dalbehof.

Für unser Team heisst dies, dass bei uns neue Mitarbeitende anfangen zu arbeiten. Dies können Praktikant:innen, Lernende oder auch ausgebildete Fachkräfte sein. Neue Menschen im Betrieb bedeuten meistens auch, dass uns Mitarbeitende aus diversen Gründen verlassen. Auch dieses Jahr gab es Abschiede. Wir schauen zurück mit einem lachenden und weinenden Auge. Dabei stellen wir fest, dass dies auch immer wieder neue Erlebnisse und Chancen mit sich bringt. Beim Rückblick auf Vergangenes schweben wir in Gedanken und Erinnerungen, welche wir an die einzelnen Menschen hatten. Zum Teil sind diese eher negativ, zum grössten Teil jedoch positiv. Der Kreislauf beginnt von vorne.

Neue Mitarbeitende einzuarbeiten benötigt Zeit. Was aber noch mehr Zeit in Anspruch nimmt, ist eine Beziehung zu unseren Kindern aufzubauen. Die Kinder, die wir betreuen, sind sich solche Rochaden gewöhnt. Manche können besser damit umgehen, andere benötigen ein bisschen mehr Zeit. Von Heute auf Morgen steht hier eine wildfremde Person, welche jetzt auf mich aufpassen soll, denkt sich wohl das eine oder andere Kind. Dies ist beim Gegenüber wahrscheinlich gleich. Durch viel Empathie und Achtsamkeit lässt sich beobachten, wie sich Kind und Betreuungsperson von Tag zu Tag besser kennenlernen. Neues wird dabei schnell zum Gewohnten.

Nicht nur Erwachsene verlassen uns oder stossen neu dazu, sondern auch Kinder. Im Sommer kommen unsere grossen Kinder, welche teilweise von klein auf bei uns sind, in den Kindergarten oder sogar schon in die Schule. Der nächste Schritt im Leben beginnt, und sie bereiten sich untereinander oder mit ihren Eltern auf diesen Abschnitt vor. «Bald komme ich nicht mehr in

die Kita, weil ich in den Kindergarten komme» oder «Ich bin jetzt schon gross, weil ich im Sommer in den Kindergarten komme». Diese Sätze hören wir praktisch jeden Tag.

Wenn uns Kinder verlassen aufgrund solcher Veränderungen, ist das nicht immer einfach, aber dies gehört nun mal zum Leben dazu. Wir wollen ja, dass die Kinder grösser und autonomer werden, und genau auf diesen Tag bereiten wir sie schliesslich in der Kita vor.

Auch hier geht der Kreislauf weiter. Neue Kinder wechseln von den jüngeren zu den grösseren oder es kommen extern neue Kinder in die Kita. Es entstehen neue Kontakte, neue Dynamiken und auch neue Freundschaften. Der Wandel ist perfekt, die Arbeit beginnt von vorne.

Jeremy Roschi, Leitung Kita Dalbehof



Aussenwohngruppen Schoren & Wettstein

Wenn das Leben plötzlich Kopf steht

Wie fühlt es sich an, wenn sich plötzlich alles vom einen Tag auf den anderen verändert? Einen schlagartigen Wandel der Lebenssituation kennen wohl einige Heimkinder. So auch Lisa D. Sie kann sich noch gut daran erinnern, wie es für sie war, als sie ins Heim kam. Ihr ganzes Leben wurde plötzlich auf den Kopf gestellt, alles war neu und fremd, und das innerhalb eines einzigen Tages. Sie hatte damals keinerlei Vorstellungen davon, wie sehr sich ihr Leben verändern würde. Trotzdem findet sie es rückblickend eine wertvolle Erfahrung und ist froh, sie gemacht zu haben, denn nur so konnte sie wachsen und sich selbst besser kennenlernen.

Sie erinnert sich daran, wie es damals war: «Ich fühlte mich von diversen Kliniken und Heimen hin und her geschoben und daher fühlte sich das Waisenhaus anfangs nicht wie ein Ort zum Bleiben an. Doch ich erfuhr mit der Zeit, dass

Menschen für mich da waren, zu wichtigen Gesprächen mit mir gingen und sich um mich sorgten. Alles Dinge, welche ich vorher nie erfahren habe. Es brauchte Zeit, Veränderungen zu akzeptieren, aber auch viel Mut, darauf zu vertrauen, dass es Gutes in der Welt gibt. Ich lernte, wer ich bin und sein will, machte gesunde Erfahrungen, und Schritt für Schritt wurden die AWG und das Waisenhaus mein Zuhause.»

Lisa und auch andere junge Menschen, die institutionalisiert wurden, stellen sich trotzdem häufig die Frage: Wird man jemals ankommen können oder befindet man sich eigentlich ständig in einer Veränderung, ohne dagegen etwas tun zu können? Die Antwort: Ja, wir befinden uns in einer zunehmend heikleren, politischen Lage und erleben in verschiedene Richtungen polarisierende Veränderungen, die uns oftmals traurig stimmen oder die wir nicht wollen. Können wir etwas dagegen tun? Nun ja, gegen die Umstände im ersten Moment nicht. Aber wir können uns auf unsere psychische Gesundheit fokussieren und versuchen, den Widrigkeiten des Lebens standzuhalten. Die Gesundheit, egal ob physisch oder psychisch, ist das wichtigste Gut, das wir als Menschen bekommen haben; und nur so schaffen wir es, wenn auch nur im Kleinen, in unserer eigenen Lebenswelt etwas zu verändern, bzw. die Veränderungen, die uns unser ganzes Leben begleiten werden, zu meistern. So darf man das Leben auch manchmal geniessen, mit dem Wissen, dass die schönen aber auch die schwierigen Momente irgendwann vorbei gehen. Und dieser Gedanke sollte alleine entspannend genug sein, um das Riesenrad der Veränderungen ein ganzes Leben lang meistern zu können.

Lisa Düring, Bewohnerin

Sarah Bilger, Sozialpädagogin in Ausbildung



Jugendwohngruppen Orion & Sirius

Im Sternbild Orion trifft Pädagogik auf Kunst



Horoskop im Waisenhaus? Falsch! Die Geschichte hinter einem Kunstwerk auf der Gruppe Orion zeigt, wie in den Jugendwohngruppen wichtige Veränderungsprozesse und Übergänge bewusst gestaltet werden.

Im Esszimmer der Gruppe Orion hängt ein besonderes Kunstwerk. Das grosse Bild wurde vom freiberuflichen Künstler Matthias Amsler als Auftragswerk für die Jugendwohngruppe gestaltet. Matthias Amsler hat einen persönlichen Bezug zur Jugendwohngruppe, da er als Springer hier öfters mal im Einsatz ist.

Auf den ersten Blick sticht das Haus der Jugendwohngruppe Orion mit dem Sternbild Orion im Hintergrund ins Auge. Die gewählte Perspektive animiert die Betrachtenden auf subtile Weise, den Kopf nicht hängen zu lassen („schau zum Himmel“). Erst auf den zweiten Blick erkennbar sind die Vorhängeschlösser, welche an den einzelnen Sternen festgemacht sind. Sie tragen die Vornamen der Jugendlichen, welche vorübergehend auf der Gruppe Orion ein Zuhause gefunden haben. Hinter jedem dieser Schlösser verbirgt sich die ganz individuelle Geschichte eines jungen Menschen. Gemeinsam ist ihnen, dass

sie für eine begrenzte Zeit ihres Lebens zu dieser Gruppe gehören, und im Idealfall dort ein Stück «Heimat» finden. Selbst wenn es nur eine Heimat auf Zeit ist, und die Familie nicht ersetzen kann. Wer die Gruppe Orion verlässt, um den nächsten Schritt in eine der Aussenwohngruppen des Waisenhauses oder ins Wohnexternat zu machen, wird in Zukunft sein Schloss aufschliessen, es vom Sternbild Orion entfernen und stattdessen an die Kette der «Ehemaligen» hängen, welche im Treppenhaus hängt.

Julia Wetzel ist Sozialpädagogin auf der Gruppe Orion und Initiantin des Projektes. Ihr ist es wichtig, dass mit Hilfe des Schlosses sowohl der Eintritt als auch der Austritt aus der Gruppe bewusst als Ritual gestaltet werden kann. «Rituale sind ein ganz wichtiges Element in der Traumapädagogik, weil sie Halt geben», betont sie. Als erster konnte Alexander (Name geändert) sein Schloss abhängen und auf eine Aussenwohngruppe umziehen. Mögen die Sterne für seinen weiteren Weg günstig stehen.

Daniela Schwiefert, Mitarbeiterin Kommunikation & Projekte

Durchgangsgruppe Kartause

Ein paar Fragen an...

»Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.«

Dies besagt ein altes chinesisches Sprichwort. Jeder kennt das Gefühl der anstehenden Veränderung in seinem Leben. Ob kleine oder grosse, durchlebt sie jede:r von uns. Die sozialpsychologische Forschung befasst sich seit geraumer Zeit mit der Thematik. Entscheidend scheint dabei die Frage: Wie kann Veränderung positiv und bewusst wahrgenommen werden?

Dazu habe ich Menschen aus dem Bürgerlichen Waisenhaus einige Fragen gestellt.

Was steht bei dir für eine Veränderung an?

Uli Hammler, Direktor: Nach 40 Berufsjahren werde ich im Dezember in die Rente eintreten.

Anita Conrad, Bereichsleitung Services, Stv. Direktorin: Ich freue mich darauf, dass ich am 1.12.2023 die Leitung des Waisenhauses übernehmen darf. Dabei hilft mir sicher, dass ich schon seit über 15 Jahren in der Geschäftsleitung arbeite.

Karin Baier, Teamleitung DG Kartause: Ich werde offiziell am 30.09.2024 pensioniert. Im Februar habe ich mich für eine vorzeitige Pensionierung per 31.12.2023 entschieden.

MH, Klient DG Kartause, 17 Jahre: Ich bin erst seit kurzem in der Durchgangsgruppe. Aktuell habe ich gerade die Zusage für eine Lehrstelle erhalten. Seit ich hier bin, habe ich mehr Ruhe. Ich kann klar denken und mich auf die Schule konzentrieren. Ich fühle mich hier wohl.

Wie bereitest du dich darauf vor?

UH: Ich mache mir Gedanken über Optionen und Aufgaben nach dem Berufsleben. Aufgaben, die ich mir suche, und Aufgaben, die mir das Leben stellen wird.

AC: Vor und während Veränderungsprozessen tausche ich mich intensiv mit anderen Betroffenen und Nahestehenden aus, um gemeinsam

gute Lösungen zu entwickeln.

KB: Im Wissen, dass das dritte Lebensalter naht, habe ich schon vor längerer Zeit begonnen, mich damit zu beschäftigen. Durch Gedankenarbeit einerseits mit Imaginieren des Kommenden, andererseits im Dialog mit Freunden und Familie.

MH: Ich lasse es auf mich zukommen.

Was macht eine Veränderung zum Erfolg?

UH: Wenn ich Altes gut abschliessen und Neues mit Lust und Hoffnung angehen kann.

AC: Wenn im Veränderungsprozess das Vertrauen wächst und man am Schluss zurückblicken kann und sieht, dass man eine positive Entwicklung gemacht hat.

KB: Offenheit, Interessen, Neugierde und Lust auf «Erweiterung».

MH: Das weiss ich nicht. Bei mir war alles aus dem Bauch heraus.

Wie ist dein persönlicher Umgang mit Veränderung?

UH: Ich bin ein grundsätzlich optimistischer Mensch und denke nicht alle Eventualitäten zu Ende.

AC: Ich schätze Veränderungen. Mir ist aber auch eine gute Balance zwischen Veränderung und Beständigkeit wichtig.

KB: Am meisten inspiriert und herausgefordert haben mich Orte, wo die Veränderung zu meinem gewohnten Leben am augenscheinlichsten war, vorab Indien, wo die gewohnte Struktur gänzlich weggefallen ist. Alltagsrituale helfen, in Zeit und Raum zu kommen, und das Fremde zu einer weiteren Heimat werden zu lassen.

MH: Positiv. Mittlerweile vermisse ich meine Familie im Ausland. Als ich das erste Mal in die Schweiz kam, war dies eine riesen Veränderung. Ich musste eine neue Sprache lernen und alles zurücklassen. Aber ich wusste, dass ich eine gute Zukunft haben kann.

Wie reagiert das soziale Umfeld auf die kommende Veränderung?

UH: Neugierig, erstaunt, interessiert – mit Fragen und mit Tipps.

AC: Ich erlebe viel Unterstützung, Motivation und gute Tipps.

KB: Da war ein sanftes «Schubsen» und ist viel Freude, da gemeinsam «freies» Tun möglich ist, in der nicht mehr, aber frei verfügbaren Zeit.

MH: Meine kleine Schwester und ich vermissen uns sehr. Ich denke, für meine Mutter ist es ok. Auf die Zusage der Lehrstelle hat meine Mutter noch nicht reagiert.

Wie waren deine bisherigen Erfahrungen mit Veränderungen?

UH: Ich schaue meistens nach vorne und bedauere Entscheidungen nicht oder nicht lange.

AC: Veränderungen erlebe ich als Bereicherung.

KB: Ich bin geistig sehr flexibel und seelisch doch den Gewohnheiten und dem Vertrauten verbunden. Ist der Sprung in das Neue aber getan, das Vakuum überwunden und wieder Boden unter den Füßen, kommt Gestaltungsdrang und Gestaltungswille.

MH: Es ist für mich wie im Sport, es kommt was kommt. Ich mache keine Pläne, sondern gehe die Veränderung an und schaue dann, was daraus entstehen kann.

Warum fürchten Menschen die Veränderung?

UH: Leben ist auch Verlust – von Menschen, von Fähigkeiten und von Gesundheit. Das löst selbstverständlich auch Ängste aus – diese gehören zum Leben.

AC: Veränderung bedeutet Loslassen und das verursacht Unsicherheit und Angst. Dieses Loslassen gibt uns aber auch die Möglichkeit, Neues zu entdecken, das wir gar nicht für möglich gehalten haben.



Foto: Pixabay, Kathysg

KB: Veränderung ist für einen ganz kleinen Moment ein Sprung ins Leere, ein Herausgenommen sein aus allem Gewohnten, ist Entwicklung und ist ein Fortschreiten der Zeit.

MH: Das weiss ich nicht. Ich selbst habe gelernt, Veränderungen anzunehmen. Es ist immer gut, etwas Neues zu lernen.

Jeder von uns hat rückblickend auf sein Leben diverse Veränderungsprozesse erfolgreich bewältigt. Veränderung heisst vor allem **loslassen**. Es ist der Beginn von etwas Neuem. Bewusst loslassen heisst, sich mit dem Prozess der Veränderung positiv auseinanderzusetzen. Dieser Prozess braucht Zeit und wird uns viele gute, aber auch schmerzhaftige Momente bringen.

Daniel Heutschi, Sozialpädagoge in Ausbildung

Aktiv-Fit

Aktiv-Fit - ein Sportangebot im Wandel



Wandel und Neubeginn: Grosse Worte, die sich meist auf ein Grosses und Ganzes beziehen, an dem viele beteiligt sind, ihre Ideen einbringen, Anregungen geben und dann ins Handeln kommen. Als ich das Motto der diesjährigen Kischtlizyig erfuhr, fragte ich mich, wie denn der Begriff „Veränderung“ und das Aktiv-Fit zusammenpassen, denn dieses gibt es ja schon seit Jahren.

Es wird seit Jahren durch die gleichen Personen geleitet und die Teilnehmenden sind zumeist auch Stammgäste, also wo bleibt der Wandel? Aber wenn man genauer hinsieht, steckt der Wandel im Detail, und auch das Stete trägt Veränderung in sich.

Das Aktiv-Fit ist seinerzeit aus den sogenannten gruppenübergreifenden Aktivitäten hervorgegangen. Diese Angebote und Aktivitäten, z.B. gemeinsames Musizieren oder Sport, kamen jeweils von den Gruppen und richteten sich an die Jugendlichen der gesamten Einrichtung. Leider konnten diese Angebote nur recht unregelmässig angeboten werden, und das Eine oder Andere versandete. So entstand die Überlegung, für ein regelmässiges Sportangebot externe Fachkräfte mit der nötigen zeitlichen Kapazität zu engagieren. Und so erschienen Dennis Miller und Adrian Wagner auf der Bildfläche, zwei sportaffine junge Männer, die sich in Ausdauer und Athletik auskannten und das nötige Engagement und Zeit mitbrachten. Irgendwie – ich weiss nicht mehr genau wie – landete die Verantwortung für die Zusammenarbeit mit Dennis Miller und Adrian Wagner, Turnhalle und Kraftraum bei mir. Zunächst galt es, mir einen Überblick zu verschaffen, das war dann schon mal eine Aufgabe.

Denn es war so einiges – gerade im Herzstück, dem Kraftraum – im Wandel begriffen oder musste erneuert werden: So wurden Nutzungsvereinbarungen erstellt, Einführungsprogramme absolviert und dokumentiert, neue Geräte ange-

Steckbrief Aktiv-Fit

Das Aktiv-Fit findet zwei Mal pro Woche statt und gibt den Kids und den Jugendlichen die Möglichkeit, regelmässig sportlich aktiv zu bleiben bzw. zu werden. Alle sind willkommen, man muss keine sportlichen Voraussetzungen erfüllen. Das Programm wird so gestaltet, dass jede:r teilnehmen kann.

Die erste Stunde ist für Kinder bis 13 Jahre reserviert, die zweite Stunde für Jugendliche ab 13 Jahren. Das Sportangebot ist breitgefächert und wird basierend auf den Anfragen und Wünschen der Kinder entsprechend gestaltet. Das Aktiv-Fit zielt darauf ab, die allgemeine Gesundheit und Entwicklung zu fördern, sportliche bzw. körperliche Fertigkeiten und Fähigkeiten zu verbessern, sowie das psychische Wohlbefinden zu steigern.

Zum Angebot gehören Ballsportarten, Hindernisparcours, Boden- und Geräteturnen, Herzkreislauftraining (z.B. Joggen zur Dreirosenbrücke) und Kraft- und Muskeltraining im Kraftraum.

Ganz wichtig: Teamgeist als auch die Förderung der Individualität gehen hierbei Hand in Hand!

Dennis Miller, Mitarbeiter Aktiv-Fit



schaft und die älteren Geräte von einem Sattler neu bezogen, so dass die Polster der Fitnessgeräte nun in einem hellen Grün erstrahlen, ein Chat über WhatsApp wurde für die Anmeldung der Jugendlichen eingerichtet, es wurde aufgeräumt – kurz und gut, der Wandel war umfassend. Was mich zu der Erkenntnis führt: ist etwas bewahrenswert, bedarf es des Wandels, und je umfassender und gründlicher dieser ist, umso mehr wird – zumindest in unserem Fall – die

Beliebtheit gesteigert oder wenigstens erhalten. Ich für meinen Teil bin mir sicher, dass der Wandel hier bei diesem Projekt stetig ist.

Ach so – und ich bin froh, ein Teil dessen zu sein.

Dietmar Schulz, Teamleiter JWG und Verantwortlicher Aktiv-Fit

Top Learn

Lernen macht gross und stark



Lernen im historischen Ambiente des Pulverturms

«Ich räum ab, dann mach ich mein Ämtli und dann gehe ich ins Top Learn».

Diesen Satz hören die anwesenden Erwachsenen und Kinder im Kinderhaus jeden Dienstag und Mittwoch nach dem gemeinsamen Abendessen auf der Wohngruppe. Aber jetzt mal langsam. Top Learn, was ist das denn überhaupt, hab` ich ja noch nie gehört, wird man da top im Lernen?

Hoffentlich ja, aber beginnen wir die Geschichte doch wie alle Geschichten. Am Anfang.

Das Top Learn ist ein waisenhausinternes Nachhilfeangebot, welches allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Verfügung steht. Somit dürfen die Kleinsten aus dem Kinderhaus genauso teilnehmen wie die jungen Erwachsenen von den Jugend- und Aussenwohngruppen oder dem Wohnexternat. Jeden Dienstag- und Mittwochabend zwischen 18:30 und 20:30 Uhr geht das Licht im Pulverturm an, und die Stühle werden von lernwilligen jungen Menschen besetzt.

In Begleitung von zwei jungen, dynamischen und selbst top ausgebildeten Frauen, die viel Geduld und Freude am Nachhilfeunterricht haben, werden schwierige Matheaufgaben gelöst, Aufsätze geschrieben, Physikformeln erklärt oder den Lücken im Lesen durch gemeinsame Leseübungen begegnet. Somit bietet das Top Learn den Kindern und Jugendlichen aus dem Waisenhaus einen zusätzlichen Ort an, an dem Hausaufgaben erledigt werden können und für Prüfungen gelernt werden kann. Es kann auch hilfreich sein, wenn schwieriger Schulstoff von einer anderen Person, und somit vielleicht auf eine andere Art und Weise als vom Lehrer in der Schule, erklärt wird. Besonders schön dabei ist, dass der Unterricht in Kleingruppen – und bei Bedarf und Möglichkeit sogar in Einzelsettings – stattfinden kann, und es bei aller Freude am Lernen auch mal Zeit für ein kleines Schwätzchen gibt.

Das Top Learn ist somit ein zusätzliches Angebot, damit die im Waisenhaus lebenden Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, zusätzlich zur Unterstützung in der Schule oder Ausbildungsstätte und der immer vorhandenen Unter-

stützung auf der jeweiligen Wohngruppe, noch einen Ort haben, wo sie sich voll und ganz aufs Lernen konzentrieren können.

Dies ist insbesondere wichtig, weil die hier lebenden jungen Menschen in ihrer Biographie oft mit Herausforderungen konfrontiert wurden, die ein einfaches und unbeschwertes Lernen zeitweise verhindert haben. Kinder und Jugendliche aus der Kinder- und Jugendhilfe haben oft Lücken in ihrer Schulbildung. Sie sind mit herausfordernden Situationen zu Hause geistig, emotional und auch körperlich zum Teil so stark belastet, dass das Lernen und Denken gar nicht richtig funktionieren kann. Derartige Umstände führen dazu, dass Lücken in der Bildungsbiographie entstehen und sich zusätzlich Konzentrations- und Lernschwierigkeiten entwickeln können. In den Schulen läuft der Lehrplan aber weiter ohne Rücksicht auf individuelle Herausforderungen. Fair ist das nicht, und umso wichtiger ist es dem Waisenhaus und den hier arbeitenden Fachpersonen, die jungen Menschen bestmöglich darin zu unterstützen, ihre Lücken aufzuholen und vor allem Freude am Lernen zu entwickeln. Denn wir wissen ja alle, wirklich gross und stark werden in unserer Gesellschaft vor allem die, die jeden Tag einer Arbeit nachgehen können, die sie mit Freude und Sinnhaftigkeit erfüllt. Das zu erreichen, wünschen wir allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Waisenhaus.

Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an die beiden Nachhilfelehrerinnen Carla und Nasrin, die sich dafür jede Woche wieder aufs Neue engagieren.

Melanie Reiz, Sozialpädagogin Kinderwohngruppen und Projektmitarbeiterin Top Learn

Verein für Kinderbetreuung Basel

Wandel und Entwicklung in der Kita Kinderhaus Gellert

Herzlich willkommen, VFK!

Am 1.1.2024 schliessen sich das Bürgerliche Waisenhaus Basel und der Verein für Kinderbetreuung Basel (VFK) zusammen. Ab diesem Datum werden alle Angebote und Mitarbeitenden des Vereins in die Struktur des Waisenhauses integriert. In dieser Ausgabe der Kischli-Zytig stellt sich stellvertretend für den Verein VFK die Kita Kinderhaus Gellert mit einem Beitrag vor.

Seit 2001 arbeite ich in der Kita Kinderhaus Gellert. 22 Jahre, die geprägt waren von Veränderungen und Entwicklung.

2001 bot das Tagesheim 36 Betreuungsplätze an. Ich arbeitete zu Beginn meines Praktikums in einem Zweierteam auf einer Schülergruppe mit acht Schülern mit besonderem Betreuungsbedarf. Die Räumlichkeiten der Gruppe befanden sich damals noch im Erdgeschoss des Kinderheims. Es ist mir in bester Erinnerung, dass die Wohngruppen Strizzi und Binggis durch unsere Räumlichkeiten auf ihre Gruppen gelangten. Im gleichen Jahr zogen wir in den neu umgebauten Bereich, die heutige Kita, um.

2003 begann ich meine Ausbildung zur Kleinkinderzieherin. Die Gruppengrösse war damals noch kleiner. Während im Jahr 2003 auf den Gruppen 10 – 18 Kinder betreut wurden, verzeichnen wir heute 24 – 26 Kinder pro Gruppe. Diese Entwicklung lässt sich zum einen mit der Aufstockung auf 40 Betreuungsplätze im Jahr 2011 erklären, aber auch mit der Tatsache, dass sich die Arbeitspensen der Eltern verändert haben. Die Eltern teilen sich heute oft die Betreuung der Kinder, arbeiten vermehrt Teilzeit und können einen Teil der Betreuung selbst übernehmen. Dies führt dazu, dass die Kinder mit weniger Betreuungsprozenten in der Kita betreut werden und die Anzahl der angemeldeten Kinder steigt.

Nicht nur die Zahl der Kinder hat sich verändert. Die Berufsbezeichnung «Kleinkinderzieherin» wurde 2007 durch «Fachperson Be-

treuung Fachrichtung Kind» ersetzt, und zeitgleich trat eine neue Bildungsverordnung in Kraft. Mit den neuen Lehrmitteln und dem neuen Bildungsgang mussten auch in der Praxis Anpassungen vorgenommen werden. Die Anleitung und Begleitung der Lernenden musste neu koordiniert und organisiert werden. Nach meinem eigenen Lehrabschluss 2006 konnte ich im Sommer 2007 als Miterzieherin meine Tätigkeit im Tagesheim fortsetzen. Während fünf Jahren arbeitete ich an der Seite der Gruppenleiterin, die ebenfalls über 20 Jahre lang für den Verein für Kinderbetreuung tätig war. In dieser Zeit begleiteten wir neben den Lernenden auch Praktikant:innen der Fachmaturitätsschule und konnten uns dadurch in diversen Bereichen weiterentwickeln. Zeitgleich stellten wir die Gruppenzusammensetzungen um und strebten drei altersgemischte Gruppen an. Dies erforderte viel Fingerspitzengefühl in der täglichen pädagogischen Arbeit. Das bedürfnisorientierte Arbeiten mit einer grossen Altersspanne unter den Kindern zwang uns, unser pädagogisches sowie unser Betriebskonzept zu hinterfragen und anzupassen.

2012 änderten wir unser Ausbildungs- und Leitungskonzept. Zum ersten Mal wurde das Tagesheim von einer Tagesheimleiterin geführt. Ich übernahm die Funktion als Berufsbildungsverantwortliche und als stellvertretende Tagesheimleiterin. Die Berufsbildung des Tagesheims wurde aus dem pädagogischen Alltag losgelöst, sodass wir sowohl den Lernenden eine adäquate Ausbildung ermöglichen als auch den Bedürfnissen aller Altersstufen der Kinder gerecht werden konnten. 2015 übernahm ich die Tagesheimleitung ganz und gab die Berufsbildung ab. Mit Miriam Müller, Geschäftsleiterin des Vereins für Kinderbetreuung, die im Jahr 2018 ihre neue Funktion übernahm und das Büro neben meinem bezog, erhielt ich eine Vorgesetzte und Kollegin, die mich vom ersten Tag an förderte und forderte. Dank ihr stehe ich unter anderem dort, wo ich jetzt stehe, und bin dankbar, dass wir bereits fünf Jahre Seite an Seite arbeiten.

Im Jahr 2022 trat das neue Tagesbetreuungsge-

setz in Kraft und gleichzeitig auch das neue pädagogische Konzept der Kitas VFK, wie die Häuser Gellert und St. Jakob seither genannt werden. Mit dem Berliner Bildungsprogramm setzen wir den Fokus noch gezielter auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und schaffen eine noch professionellere familienergänzende Betreuung.

Mit dem Zusammenschluss mit dem Bürgerlichen Waisenhaus per 01.01.2024 erlischt der Name Verein für Kinderbetreuung zwar, jedoch geht unsere Geschichte weiter. Die Kultur und Philosophie, die ich in den letzten 22 Jahren erfahren durfte, wird weiterhin Bestand haben und sich mit der Kultur und der Philosophie des Bürgerlichen Waisenhauses vermischen. Dies bedeutet nicht das Ende des Vereins für Kinderbetreuung, sondern eine Weiterentwicklung, der ich persönlich positiv und mit Freude entgensehe.



Denise Schumacher, Kitaleiterin Kita Kinderhaus Gellert.





Bürgerliches **Waisenhaus** Basel

